

Die Sucht- und Drogenpolitik der Gegenwart und Zukunft

61. DHS Fachkonferenz SUCHT

der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)

**vom 26. - 28. Oktober 2022
im Haus der Technik in Essen**

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Wir danken dem Bundesministerium für Gesundheit und dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen für die finanzielle Unterstützung.

Programm

Mittwoch, 26. Oktober 2022, 14.00 - 18.25 Uhr

14.00 Uhr **Eröffnung und Begrüßung**
Prof. Dr. Norbert Scherbaum
Vorstandsvorsitzender der DHS

14.10 Uhr **Video-Grußwort**
Karl-Josef Laumann
Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Hauptvorträge und Expert:innendiskussion im Plenum

14.25 Uhr - 15.00 Uhr

Sucht- und Drogenpolitik der Bundesregierung – Perspektiven für die Zukunft
Burkhard Blienert
Bundesministerium für Gesundheit, Berlin

15.00 Uhr - 15.05 Uhr

Einführung in die Kurzvorträge und Expert:innendiskussion
Corinna Mäder-Linke
DHS Vorstand

Impulsvorträge zu politischen Handlungsfeldern

15.05 Uhr - 15.25 Uhr

Impulsvortrag „Suchtmittelwerbung 2022“
Prof. Dr. Reiner Hanewinkel
IFT-Nord, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel

15.25 Uhr - 15.45 Uhr

Impulsvortrag „Situation der Lenkungssteuern auf Suchtgüter in Deutschland - Missstände und Perspektiven“
PD Dr. Tobias Effertz
Universität Hamburg

15.45 - 16.25 Uhr Kaffeepause

16.25 Uhr - 16.45 Uhr

Impulsvortrag „Cannabis und Produktsicherheit: vom Drug Checking zur Qualitätskontrolle“
Prof. Dr. Volker Auwärter,
Universitätsklinikum Freiburg

16.45 Uhr - 17.05 Uhr

Impulsvortrag „Jugend + Krisen = ? Suchtprävention als Aufgabe des Jugendschutzes“

Jessica Euler

Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg e.V., Potsdam

17.05 Uhr - 18.25 Uhr

Expert:innendiskussion: "Die vier politischen Handlungsfelder im Spannungsfeld der Nationalen Sucht- und Drogenstrategie - Möglichkeiten der Gestaltung"

Moderation:

Corinna Mäder-Linke, DHS Vorstand

Teilnehmende:

Prof. Dr. Volker Auwärter, Universitätsklinikum Freiburg

PD Dr. Tobias Effertz, Universität Hamburg

Prof. Dr. Reiner Hanewinkel, IFT Nord, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel

Jessica Euler, Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg e.V., Potsdam

18.25 Uhr

Ende des Tages

Donnerstag, 27. Oktober 2022, 9.00 - 17.30 Uhr

Tagesmoderation:

Denis Schinner, DHS Vorstand

Hauptvortrag im Plenum

09.05 Uhr - 09.40 Uhr

Was können wir von anderen Ländern lernen? Die Entwicklung und Wirkung von Drogenpolitik am Beispiel von Großbritannien und Portugal

Maximilian Funke

Graduate School of Politics Münster

Übersicht: Foren

Donnerstag, vormittags von 10.00 - 13.00 Uhr

- **Forum 101:**

Cannabis – Verhältnisprävention: Was ist wie zu regulieren?

Die aktuelle Regierungskoalition formulierte in ihrem Koalitionsvertrag aus dem Jahr 2021, dass die Abgabe von Cannabis an Erwachsene in lizenzierten Fachgeschäften ermöglicht werden soll.

Bereits in dieser Absichtserklärung deutet sich an, dass das vorgeschlagene Modell der Freigabe von einer staatlichen Regulierung des Marktes ausgeht. Was genau und wie es zu regulieren ist, wollen wir mit den Referenten und Teilnehmenden in diesem Forum diskutieren.

Im ersten Beitrag berichtet **Roland Simon** Erfahrungen mit unterschiedlichen Modellen der regulierten Abgabe. Insbesondere in Nordamerika und in einigen europäischen Ländern wurden bereits Erfahrungen mit der Freigabe von nicht-medizinischem Cannabis an Erwachsene gemacht. Zum Teil gibt es erste Erkenntnisse über Vor- und Nachteile bestimmter Formen und Ausprägungen der Regulierung. Die Schlussfolgerungen sollten in den Überlegungen der Cannabis-Regulierung in Deutschland beachtet werden.

Expert:innen aus den Bereichen Suchtprävention, Suchtberatung, Suchttherapie, Suchtforschung und Sucht-Selbsthilfe sowie weiteren Versorgungsbereichen der Suchthilfe wurden zur Ausgestaltung der geplanten kontrollierten Abgabe von Cannabis befragt. Die Befragungsinhalte umfassten Empfehlungen zur konkreten Umsetzung und Ausgestaltung der geplanten Cannabisregulierung sowie die Bewertung möglicher Konsequenzen. **Prof. Dr. Reiner Hanewinkel** stellt im zweiten Beitrag die Ergebnisse der anonymen Online-Befragung vor.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen positionierte sich in den vergangenen Jahren zu unterschiedlichen Aspekten der Cannabispolitik. Ein wichtiger Aspekt für die aktuelle Debatte über die Cannabisregulierung ist dabei die Verhältnisprävention. **Dr. Peter Raiser** stellt die Position der DHS vor und ordnet die Notwendigkeit der Marktregulierung in den umfassenden Forderungskatalog zur Cannabispolitik ein.

Referierende:

Roland Simon, Augsburg

Prof. Dr. Reiner Hanewinkel, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, IFT-Nord gGmbH, Kiel
Dr. Peter Raiser, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

Moderation:

Dr. Peter Raiser, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 102:**

Substitution und psychosoziale Betreuung - einen Schritt vor und keinen zurück

Die Substitution ist eine elementare Überlebenshilfe für viele Abhängigkeitserkrankte. Um der Komplexität der Substitutionsbehandlung und der psychosozialen Betreuung (PSB) opioidabhängiger Menschen Rechnung zu tragen, bedarf es multiprofessioneller, interdisziplinärer und integrierter Behandlungsangebote. Im Forum soll dargestellt und diskutiert werden, welche Impulse für die Weiterentwicklung der Substitutionsversorgung notwendig sind und welche Rolle die Suchthilfe dabei spielt. Dabei geht es auch um Reformen für eine umfassende Substitutionsversorgung und eine qualifizierte psychosoziale Betreuung.

Prof. Dr. Heino Stöver wird über die aktuellen Herausforderungen der Substitution in Deutschland berichten. Änderungen der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtMVV) zu Beginn der Coronapandemie waren für Betroffene sowie Ärztinnen und Ärzte eine Erleichterung. Aus Sicht von Suchtexpert:innen gibt es das Bestreben, effektive Reformen zu verankern, damit es bei der Substitutionsvergabe nicht wieder einen Schritt zurück geht.

Anneke Groth erörtert die Ziele der psychosozialen Betreuung (PSB) opioidabhängiger Menschen und die qualifizierten Leistungen der PSB. Die Richtlinien der Bundesärztekammer (BÄK) sehen vor, dass PSB im Rahmen der Substitutionsbehandlung regelhaft empfohlen werden soll. Mit der personenzentrierten Arbeit innerhalb der PSB soll eine Stabilisierung erreicht und Teilhabe sichergestellt werden. Teilhabe kann hier die Wiedererlangung der Wohnfähigkeit, die verantwortliche Wahrnehmung der Elternrolle, die Wiedereingliederung in Beschäftigungs- oder Arbeitsverhältnisse oder auch die Reduktion eines sozial und gesundheitlich schädlichen Beigebrauchs psychoaktiver Substanzen bedeuten. Damit die Zielsetzungen der PSB passgenau auf den Hilfebedarf der Klient:innen passt, werden Betroffene in ihrer Lebenswelt als Expert:innen betrachtet.

Referierende:

Anneke Groth, vista gGmbH, Berlin

Prof. Dr. Heino Stöver, Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences

Moderation:

Regina Müller, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 103:**

Digitale Suchtberatung und -behandlung: Das neue Normal?

Digitale Angebote werden in der Suchthilfe immer selbstverständlicher genutzt. Im Zuge der Coronapandemie ist die Notwendigkeit und damit auch die Bereitschaft zum Einsatz eines digitalen Zugangs zur Suchthilfe sowohl auf Seiten der Hilfesuchenden als auch der Beratenden und Behandler:innen deutlich gestiegen. Im Forum soll dieses „neue Normal“ für die Beratung und Behandlung aufgegriffen werden.

Mit der DigiSucht Plattform wird aktuell eine bundesweit und träger- sowie länderübergreifend nutzbare Beratungsplattform im Modellbetrieb erprobt. Im Rahmen eines Doppelvortrags stellt **Marc-Dennan Tensil** zum einen die Plattform und ihre praktischen Implikationen für Berater:innen und Nutzer:innen sowie den organisatorischen Hintergrund vor. Zum anderen präsentiert **Dr. Anne Pauly** die Arbeit der Landeskoordination NRW und diskutiert konkrete Fragen zur Teilnahme am Projekt.

Dr. David Steffen berichtet über die Notwendigkeit und Effektivität im Rahmen der Coronapandemie, Leistungen der Ambulanten Rehabilitation Sucht (ARS) in Einzel- und auch Gruppenform digital, über ein entsprechendes Videokonferenzsystem oder auch telefonisch zu erbringen. Mit der Hoffnung auf ein Ende der Pandemie ist jedoch auch die Frage verknüpft, ob sich die Erprobung digitaler Leistungen ebenfalls für eine Zeit nach der Krise bewährt. Der Fachverband Sucht hat dazu eine Studie durchgeführt, die Antworten über den Umfang dieser digitalen Leistungen geben soll. Gemäß den Ergebnissen der Studie wird vorgestellt, inwieweit sich der katamnestic Erfolg der digital durchgeführten ARS von der „klassischen“ ARS in Präsenzform unterscheidet.

Referierende:

Marc-Dennan Tensil, delphi - Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin

Dr. Anne Pauly, Suchtkooperation NRW, Köln

Dr. David Steffen, Ianua G.P.S. mbH, Saarlouis

Moderation:

Christina Rummel, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 104:**

Glücksspielsuchtpolitik: Initiativen aus der Zivilgesellschaft

Mit Recht kämpft der Fachverband Glücksspielsucht e. V. gegen die Macht der Glücksspielanbietenden. Die Vorsitzende **Ilona Füchtenschnieder-Petry** erläutert, wie der Verband mittels Unterlassungsklagen die Verstöße gegen den Spieler- und Verbraucherschutz verfolgt und mit welchen weiteren Maßnahmen Glücksspielanbieter in die Verantwortung genommen werden. Denn: Glücksspielsüchtige sind beliebte Kund:innen, da sie wesentlich zum Profit der Anbietenden beitragen und dabei benötigen doch gerade sie einen besonderen Schutz.

Nicole Dreifeld berichtet über den Weg und die Herausforderungen beim Aufbau des neuen Selbsthilfe-Bundesverbandes Glücksspielsucht „Glücksspielfrei e. V.“ Sie erläutert, welche Kräfte, Vernetzungen und Bewegung notwendig waren und welche Hürden überwunden werden mussten, um alle Mitgliedsgruppen unter dem Dach des „Glücksspielfrei e.V.“ zu vereinen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wirft Nicole Dreifeld einen Blick auf die Ziele und die Rolle der Politik bei der Neugründung des Dachverbands.

Markus Sotirianos sagt als Vorsitzender der bundesweiten Fußball-Fan-Organisation „Unsere Kurve“: „Es reicht!“. Seit dem Inkrafttreten des Glücksspielstaatsvertrages hat die Präsenz von Sportwettenwerbung mit der Zielgruppe Fußballfans deutlich zugenommen. Auch Vereine und Verbände unterstützen diese Marketingmaßnahmen der Sportwettenanbieter beispielsweise durch Teilnahme am Sponsoring. Markus Sotirianos wird ausführen, welche Forderungen die Fan-Organisation an die Vereine und die Politik hat, um die Fans vor den Gefahren der Spielsucht zu schützen.

Referierende:

Ilona Füchtenschnieder-Petry, Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

Nicole Dreifeld, Glücksspielfrei e.V., Bremen

Markus Sotirianos, Unsere Kurve, Würzburg

Moderation:

Ilona Füchtenschnieder-Petry, Fachverband Glücksspielsucht e.V., Bielefeld

- **Forum 105:**

Die Zukunft der ambulanten Suchthilfe - Finanzierungsfragen klären?!

Suchtberatungsstellen beraten, behandeln und begleiten, unterstützen und stabilisieren Abhängigkeitskranke und ihre Angehörigen in Krisen sowie in dauerhaft herausfordernden Lebenssituationen. Sie sind häufig erste Adresse für Hilfesuchende und haben eine zentrale Koordinierungs- und Schnittstellenfunktion im hoch spezialisierten und vielgliedrigen Versorgungssystem für Menschen mit Suchtproblemen. Dennoch sind sie chronisch unterfinanziert. Die ungesicherte Finanzierung der Suchtberatung droht zur Bruchstelle in der Versorgung zu werden. Das Forum soll konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Finanzierungssituation ambulanter Suchtberatung aufzeigen. Handlungsspielräume und funktionierende Beispiele werden vorgestellt. Dadurch sollen die Teilnehmenden befähigt werden, Finanzierungsmöglichkeiten als Überbrückungslösung für ihre Arbeit kennenzulernen.

Helga Meeßen-Hühne berichtet von den Erfahrungen aus Sachsen-Anhalt zum Familien- und Beratungsstellenfördergesetz (FamBeFöG), das zur Existenzsicherung der Suchtberatung im Land beiträgt. Zudem beschreibt sie, welche Botschaften durch wen auf welcher Ebene (auch) dazu geführt haben, dass Kommunen und Land sich auf diese Finanzierungsform geeinigt haben. Ihr Beitrag zielt darauf ab, die Selbstwirksamkeit der anwesenden Praktiker:innen zu stärken.

Daniel Zeis untersucht in seiner Masterarbeit die Ursachen und Auswirkungen von europaweiten Vergabeverfahren im Bereich der ambulanten Suchtberatungsstellen und macht den Versuch einer Bestandsaufnahme. Auf dieser Basis werden alternative Modelle vorgestellt und diskutiert. Den inhaltlich-theoretischen Bezugsrahmen bilden die Ökonomisierungsprozesse in der Sozialen Arbeit. Der Referent erläutert die Finanzierungsstrukturen der Suchtberatungsstellen und zeigt aktuelle Entwicklungen auf. Zusätzlich werden die Ergebnisse einer Online-Befragung dargestellt und kritisch reflektiert.

Referierende:

Helga Meeßen-Hühne, Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt e.V., Magdeburg
Daniel Zeis, Arbeiterwohlfahrt, Potsdam

Moderation:

Dr. Katharina Ratzke, Diakonie Deutschland, Berlin

- **Forum 106:**

Suchthilfe: Queer gedacht

Diversität in der Sucht- und Drogenpolitik ist essenziell für die Entwicklung und Etablierung zukunftsgerichteter Hilfen für abhängigkeitskranke und -gefährdete Menschen. Das Forum geht der Frage nach, inwiefern die gegenwärtige Suchthilfe sich an die Bedarfe queerer Menschen angepasst hat und welche Veränderungen notwendig sind.

Hierzu berichten der Peerberater **Daniel Schiano** und die Psychotherapeutin **Cornelia Kost** vom Angebot der Therapiehilfe e.V. in Hamburg. Seit Februar 2019 wird dort Suchtberatung speziell für alle trans, nicht binären und genderdiversen Menschen angeboten. Es handelt sich um eine Begleitung durch erfahrene Peers und Psychotherapeut:innen, unter besonderer Nutzung von sozialen Medien. Die aktuelle S3-Leitlinie zur Diagnostik, Beratung und Behandlung von Geschlechtsinkongruenz, Geschlechtsdysphorie und Trans-Gesundheit fordert die Möglichkeit des kontinuierlichen Kontakts zur communitybasierten Beratung.

Geschlecht ist ein mehrdimensionaler Raum, dessen ganze Ausprägungen wir heute noch nicht alle kennen. Wir wissen, dass genetische, anatomische, hormonelle und psychologische Faktoren sowie die Umwelt das Geschlecht beeinflussen und zwar durch gemeinsame Existenz oder durch Interaktion. Gemeinsam mit den Referierenden sollen u.a. folgende Fragen diskutiert werden: Wie ist dies bei der Suchtberatung zu berücksichtigen? Welche Erfahrungen und Zahlen ergeben sich aus dem Angebot? Welche Aspekte lassen sich hieraus für eine Sucht- und Drogenpolitik der Zukunft ableiten?

Referierende:

Daniel Schiano, Therapiehilfe gGmbH, Hamburg
Cornelia Kost, Therapiehilfe gGmbH, Hamburg

Moderation:

Christine Kreider, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 107:**

Geflüchtete Menschen mit Suchterkrankung - Behandlung und Prävention

Geflüchtete Menschen stellen aufgrund ihrer Erlebnisse im Herkunftsland und auf ihrer Flucht sowie verschiedener sozialer, psychischer und sozio-kultureller Stressoren im Ankunftsland eine potenziell vulnerable Gruppe für riskante und abhängige Formen des Substanzkonsums dar. Das Forum stellt aktuelle Befunde zu Verbreitung des Alkohol- und Drogenkonsums unter Geflüchteten sowie zur Belastung dieser Personengruppe vor. Danach werden Ziele, Vorgehensweisen und Erfahrungen bei der Entwicklung einer Online-Ressource für Fachkräfte der Suchthilfe dargestellt, die mit Geflüchteten arbeiten.

Miriam Lorenz befasst sich im ersten Beitrag mit der Prävention des riskanten und abhängigen Substanzkonsums bei geflüchteten Menschen in Gemeinschaftsunterkünften. Das vom BMBF geförderte Projekt PraeWi der Hochschule Esslingen verfolgt einen partizipativen Ansatz: Es entwickelt, erprobt und evaluiert einen praxisorientierten und wissenschaftlich fundierten Ansatz. Dieser zielt darauf ab, die vielfältigen Herausforderungen im Zusammenhang mit riskantem und abhängigem Substanzkonsum bei geflüchteten Menschen in Gemeinschaftsunterkünften anzugehen.

Dr. Heike Zurhold berichtet über eine Studie zu psychischer Gesundheit und Alkohol- und Drogenkonsum unter erwachsenen Geflüchteten (LOGIN). Es wurden 1.116 Geflüchtete in vier Bundesländern befragt. Zur psychischen Gesundheit wurden Symptome der Ängstlichkeit und Depression sowie der Alkoholkonsum und der Konsum illegaler Drogen erfasst.

Sascha Milin und **Lisa Marie Schuh** stellen das Online-Portal sucht-und-flucht.de vor. Es wurde als Suchportal zu Hilfen für geflüchtete Menschen mit Suchtproblemen im Rahmen des BMBF-Forschungsverbundes PREPARE initiiert. Für dieses Portal werden kontinuierlich Materialien erschlossen und bibliografisch erfasst, die als Arbeitshilfen Praktiker:innen und Wissenschaftler:innen zur Verfügung gestellt werden sollen. Aktuell wird das Portal für die Sprachen russisch und ukrainisch erweitert.

Referierende:

Miriam Lorenz, Hochschule Esslingen
Dr. Heike Zuhold, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Sascha Milin, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Lisa Marie Schuh, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Moderation:

NN

13.00 Uhr - 14.30 Uhr Mittagspause

Donnerstag, nachmittags von 14.30 - 17.30 Uhr

- **Forum 201:**
Cannabisregulierung - Was ändert sich für die Praxis?

Die aktuelle Regierungskoalition hat mit ihren Plänen zur regulierten Abgabe von Cannabis zu Genusszwecken eine starke Veränderung in der Sucht- und Drogenpolitik eingeläutet. Die einen haben diesen Wandel erhofft und erwartet, die anderen haben dagegen argumentiert und ihn befürchtet. So oder so: Eine veränderte Cannabisregulierung führt zu neuen Herausforderungen und Aufgaben. Auch in der Praxis.

So sehen sich Suchtberaterinnen und -berater schon jetzt mit neuen Bedarfen konfrontiert. Die geplante regulierte Abgabe von Cannabis wirft Fragen auf, denen die Fachkräfte begegnen wollen und müssen. **Norbert Teutenberg** vom SKM Köln leitete eine Arbeitsgruppe der Caritas Suchthilfe (CaSu), die der Frage nachging, welche Änderungen durch eine mögliche Regulierung der Cannabisabgabe für die Praxis der Suchthilfe zu erwarten sind. Er stellt die Ergebnisse vor.

Frank Schulte-Derne von der LWL-Koordinationsstelle Sucht erläutert, welche Veränderungen in der Präventionspraxis zu erwarten sind. Am konkreten Beispiel von FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten) beschreibt er, wie sich auch evaluierte und gut funktionierende Präventionsprogramme angesichts dieser anstehenden Veränderungen anpassen müssen und wie dies aussehen kann.

Referierende:

PD Dr. Eva Hoch, Klinikum der Universität München
Norbert Teutenberg, Sozialdienst Katholischer Männer, Köln
Frank Schulte-Derne, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

Moderation:

Christine Kreider, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 202:**
Sucht und Strafvollzug - alte Probleme, neue Ansätze?

Inhaftierte Drogenkonsumierende stellen nach wie vor eine prekäre Gruppe innerhalb der Gesellschaft dar. Obwohl sich in den vergangenen Jahren bereits einiges getan hat, um die Situation der Inhaftierten zum Beispiel mit auf sie zugeschnittenen Substitutionsbehandlungen zu verbessern, gibt es nach wie vor Handlungsbedarf. Im Forum sollen aktuelle Entwicklungen zur Situation der inhaftierten Drogenkonsumierenden besprochen sowie darauf bezogene politische Maßnahmen erörtert werden.

Franziska Schneider vom IFT München erläutert anhand von aktuellen Daten aus dem Workbook „Gefängnis“ der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD), wie groß der Bedarf an drogenbezogenen Interventionen in Haft ist und wo im Hinblick auf die politischen Rahmenbedingungen Veränderungen angestrebt werden sollten.

Prof. Dr. Heino Stöver wird sich dem Thema Sucht im Strafvollzug aus sozialwissenschaftlicher Perspektive annähern. Vor allem unter den Konsumierenden illegaler Drogen (wie z.B. Opiode) gibt es eine hohe Quote an Hafterfahrung. Die medizinischen sowie psychosozialen Implikationen von Strafverfolgung sind wichtige Aspekte für die Adressierung zukünftiger Maßnahmen

Referierende:

Franziska Schneider, Institut für Therapieforschung GmbH, München
Prof. Dr. Heino Stöver, Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences

Moderation:

Heike Timmen, Arbeiterwohlfahrt, Bundesverband e.V., Berlin

- **Forum 203:**

Gesundheitsförderung in der Sucht-Selbsthilfe: sozial, digital, politisch

In der Sucht-Selbsthilfe wirken die Weitergabe von Betroffenenkompetenz sowie die Ausrichtung an positiven und ressourcenorientierten Gesundheitszielen: Menschen ermutigen, begleiten und befähigen sich wechselseitig zu gesundheitsförderlichen Veränderungen. Im Umgang mit psychischen und physischen, teils chronischen Erkrankungen, gibt es zunehmend hilfreiche digitale Angebote, für deren Nutzung es der digitalen Gesundheitskompetenzen bedarf. Die sozialen Besonderheiten in der Sucht-Selbsthilfe (u.a. gegenseitige Unterstützung, Teilen von Erfahrungen und Erreichen von Entlastung) lassen sich inzwischen auch digital vermitteln bzw. anstoßen, etwa über den digitalen Austausch in Foren. Zudem engagieren sich Sucht-Selbsthilfegruppen und ihre Organisationen für die Belange ihrer Mitglieder im sozialen und politischen Umfeld.

Jürgen Naundorff erläutert, welche Ziele die Sucht-Selbsthilfe in der Gesundheitsförderung verfolgt, welche Funktionen sie wahrnimmt und welche Inhalte sie transportiert. Auch zukünftig will die Sucht-Selbsthilfe wichtige gesundheitspolitische Beiträge auf Bundes- und Landesebene sowie vor Ort leisten. Denn: in ihr verbinden sich Betroffenenkompetenz und Gesundheitswissen wirksam.

Zur Förderung der digitalen Gesundheitskompetenz wurde das Programm „KundiG - Klug und digital durch das Gesundheitswesen“ entwickelt. „KundiG“ richtet sich an Menschen mit chronischen Erkrankungen, deren Angehörige und Interessierte. Mangelnde Kenntnisse digitaler Technologien hindern Menschen oftmals daran, am digitalen Leben teilzuhaben. Insbesondere für Patient:innen ist der Umgang mit Gesundheits-Apps, digitalem Medikamentenplan, Videosprechstunde & Co. nicht immer leicht. Der Gesetzgeber hat mit dem „Digitale-Versorgung-Gesetz“ auf Forderungen reagiert und es wurde der § 20k SGB V in das Fünfte Buch Sozialgesetzbuch (SGB V) eingefügt. **Katarzyna Thabaut** erläutert die Hintergründe und wirft einen Blick auf das Programm „KundiG“, das hilft, in kleinen Schritten und mit Unterstützung Wissen zu erweitern und praktische Erfahrungen zu vermitteln.

Referierende:

Jürgen Naundorff, Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Wuppertal
Katarzyna Thabaut, Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS), Berlin

Moderation:

Regina Müller, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

- **Forum 204:**

Drug Checking - Wo stehen wir?

Drug Checking beschreibt ein Beratungskonzept der Drogen- und Suchthilfe, bei dem Konsument:innen psychoaktiver Substanzen im Rahmen eines Beratungsgesprächs die Möglichkeit haben, Drogen zur Analyse abzugeben. Das Ergebnis der Analyse wird den Nutzer:innen mit schadensminimierenden Botschaften zurück kommuniziert.

Dadurch lassen sich Intoxikationen durch Überdosierungen und unerwartete Substanzen bzw. Verunreinigungen vermeiden. Schwer erreichbare Konsument:innengruppen werden durch dieses Angebot früher durch das Hilfesystem erreicht. Mittlerweile werden in fast allen Mitgliedstaaten der EU Drug Checking-Projekte staatlich gefördert. Auch in Deutschland haben Drug Checking Projekte mit ihrer Analyse- und Beratungstätigkeit begonnen.

Tibor Harrach aus Berlin erörtert sozialwissenschaftliche und pharmazeutische Grundlagen von Drug Checking und betäubungsmittelrechtliche Rahmenbedingungen in Deutschland.

Er stellt die praktische Umsetzung von mobilem (vor Ort) und stationärem Drug Checking (z.B. in bestehenden Drogenberatungsstellen) vor. Auch politische Entwicklungen sowie die nationale und europäische Vernetzung von Drug Checking Projekten werden in den Blick genommen.

Bettina Hölblinger berichtet über das Integrierte Drug Checking Angebot der Suchthilfe Wien „checkit!“. Seit über 20 Jahren bietet „checkit!“ mobiles Integriertes Drug Checking (IDC) auf Events in Wien und Umgebung an. Im Rahmen des IDC wird das gewonnene Analyseergebnis mit einem Informations- oder Beratungsgespräch verknüpft. Durch das Drug Checking Angebot gelingt der Zugang zu einer Personengruppe, die mit klassischen Angeboten der Suchthilfe nur schwer erreicht wird. Seit Ende 2019 ergänzen die Angebote stationäres Drug Checking in der Homepage sowie seit Juni 2020 Drug Checking in ausgewählten Apotheken das Angebot. Evaluation und Adaptionen auf allen Ebenen des Angebotes waren und sind immer wieder erforderlich. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse und Erfahrungen wird ein Ausblick in die Zukunft gegeben.

Referierende:

Tibor Harrach, Drug Checking Projekt, vista Berlin
Bettina Hölblinger, Suchthilfe Wien

Moderation:

Prof. Dr. Ulrich Preuss, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, RKH Klinik Ludwigsburg

- **Forum 205:**

- **Die Schnittstellen fachlich und individuell angemessen überwinden**

Abhängigkeitserkrankungen weisen sowohl medizinische und psychische als auch umfassende soziale Ursachen und Folgen auf. Die Frage des Schnittstellenmanagements in der Suchthilfe ist daher fast so alt wie die beteiligten Institutionen selbst. Das biopsychosoziale Modell in der Suchthilfe und die Anwendung der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) verpflichtet die unterschiedlichen Berufsgruppen und Akteur:innen zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Hinzu kommen gravierende Veränderungen der Rahmenbedingungen, die beständige Kooperationsgestaltungen und Anpassungen notwendig machen.

Das Versorgungssystem der Suchthilfe ist differenziert und stellt mit seinen ambulanten, ganztätig ambulanten und stationären Angeboten ein Netzwerk dar, das eine umfassende Behandlung und Betreuung ermöglicht. Diese kann allerdings nur bewirkt werden, wenn es gelingt, Schnittstellen durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit positiv, im Sinne der Klienten und ihren Bedarfen, zu gestalten. Dies sollte einerseits in der jeweiligen Einrichtung, andererseits mit den Leistungserbringern der anderen Settings und darüber hinaus mit den Leistungsträgern umgesetzt werden. Zentrales Ziel aller Akteur:innen der Suchthilfe muss es dabei sein, individualisierte Behandlungs- und Betreuungsstränge für abhängigkeitskranke Menschen und ihre Angehörigen mit gut funktionierenden Übergängen zwischen verschiedenen sozialen, therapeutischen und medizinischen Hilfsangeboten zu schaffen.

Im Forum werfen **Bärbel Marrziniak** und **Dieter Adamski** gemeinsam einen Blick auf das Suchthilfesystem - einschließlich der Leistungsträger -, seine Stärken und hemmenden Faktoren. Auch notwendige Entwicklungsbedarfe angesichts der veränderten gesetzlichen und fachlichen Vorgaben fließen in die Betrachtung ein. Abschließend sollen mögliche Handlungsempfehlungen für den Übertritt von einem Suchthilfeangebot zum fachlich angemessenen nächsten Segment zusammengetragen werden.

Referierende:

Bärbel Marrziniak, Suchthilfe direkt gGmbH, Essen
Dieter Adamski, Wilstedt

Moderation:

Stefan Bürkle, Caritas Suchthilfe – CaSu Bundesarbeitsgemeinschaft der Suchthilfeeinrichtungen im Deutschen Caritasverband, Freiburg

- **Forum 206:**

Von der Empfehlung zur Umsetzung: Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Kindern aus suchtbelasteten Familien

Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien brauchen qualifizierte, gut zugängliche, bedarfsorientierte und vernetzte Hilfen. In der Vergangenheit erreichten die bestehenden Angebote die Familien häufig nicht passgenau. Daher beschloss die Arbeitsgruppe Kinder psychisch und suchtkranker Eltern (AG KpkE), die auf Basis eines interfraktionellen Bundestags-Antrags eingesetzt war, in ihrem Ende 2019 vorgelegten Abschlussbericht insgesamt 19 Empfehlungen zur Verbesserung der Situation von Kindern, in denen mindestens ein Elternteil psychisch- bzw. suchtkrank ist. **Dr. Koralia Sekler** skizziert die empfohlenen Maßnahmen und die Möglichkeiten der Implementierung, die auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene diskutiert werden. Dabei geht sie insbesondere auf die seit Jahren von Fach- und Bundesverbänden geforderte Familienorientierung von Hilfe- und Beratungsangeboten ein.

Als ein Beispiel guter Praxis stellt **Dr. Daniela Ruf** Ergebnisse des Projekts „Familienorientierte Suchtarbeit zur Stärkung elterlicher Kompetenz“ vor, das gemeinsam vom Deutschen Caritasverband e. V. (DCV) und dem Gesamtverband für Suchthilfe e. V. (GVS) durchgeführt wurde. Der Einsatz des entwickelten Rahmenkonzepts zeigte positive Auswirkungen auf die Qualität der Beratung und trug zu einer erhöhten Sicherheit, einer Erleichterung der Arbeit sowie zur Verbesserung von Kooperationsbeziehungen bei. Darüber hinaus wirkte sich der familienorientierte Ansatz positiv auf die Motivation der Ratsuchenden zur Mitwirkung am Beratungsprozess aus.

Das Forum soll die Diskussion zu Fragen der Verstetigung, Finanzierung und Nachhaltigkeit von Angeboten für Kinder aus suchtbelasteten Familien anregen sowie zu einem konstruktiven Dialogprozess zwischen Politik und Praxis beitragen.

Referierende:

Dr. Koralia Sekler, AFET - Bundesverband für Erziehungshilfe e.V., Hannover
Dr. Daniela Ruf, Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg

Moderation:

Andrea Hardeling, Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Potsdam

**17.30 Uhr
Ende des Tages**

Rahmenprogramm von 19.00 Uhr - 21.45 Uhr

***Der Rausch* - ein Film über die unerträgliche Ambivalenz des Alkohols**

Ein Filmgespräch mit Angelika Schels-Bernards (B.A. Kulturwissenschaften/ M.Sc Suchthilfe)

Teufel Alkohol, sozialer Schmierstoff, befreiendes Nervengift - der dänische Regisseur Thomas Vinterberg erzählt mit seinem Oskargewinner „Der Rausch“ von dem Versuch, sich dauerhaft glücklich zu trinken und fächert die ganze Bandbreite der Ambivalenz des Alkoholkonsums auf.

Vier befreundete Lehrer erproben die These des norwegischen Psychiaters Finn Skårderud, der Mensch werde mit einem Blutalkohol-Defizit von 0,5 Promille geboren: Erst wenn der Mensch leicht angetrunken sei, vermöge er sein eigentliches Potenzial wirklich zu entfalten. Selbstsicherheit, Inspiration, Lebensfreude heißen die Versprechen, die dieser These eingeschrieben sind.

Da Vinterberg explizit keine rauschkritische Erzählung konzipiert, konturiert er jene Ambivalenz, die dem Zuschauer von der ersten Minute an den Nacken hochkriecht und zwischen ausgelassenen Party-Narrativen und Betroffenheitskino changierend, das eigene, wie das gesellschaftlich akzeptierte Konsumverhalten reflektiert und dabei ausgezeichnet unterhält.

Zum Einstieg gibt die Kultur- und Suchtwissenschaftlerin Angelika Schels-Bernards eine kurze Einführung in den Entstehungs- und Rezeptionskontext des Films. Im Anschluss an den Film haben die Zuschauer die Möglichkeit zur Diskussion rund um die Fragestellung, welche intrinsischen Motivationen durch den Film angesprochen werden (können) und welche suchtpreventiven Potenziale dieser akritischen Rauscherzählung innewohnen.

Freitag, 28. Oktober 2022, 9.00 - 13.00 Uhr

09.00 Uhr **Begrüßung durch Tagesmoderation**
Heinz-Josef Janßen, DHS Vorstand

Hauptvorträge und Podiumsdiskussion im Plenum

09.05 Uhr - 09.40 Uhr

Abhängigkeit oder Substanzkonsumstörung: Was lernen wir aus DSM-5 und ICD-11?
Prof. Dr. Hans-Jürgen Rumpf
Universität Lübeck

09.40 Uhr - 10.15 Uhr

**Schadensminimierung bei Opioidabhängigkeit: Chancen und Risiken am Beispiel
Take Home Naloxon und Substitution**
Prof. Dr. Norbert Wodarz
medbo Bezirksklinikum Regensburg

10.15 - 10.55 Uhr Kaffeepause

10.55 Uhr - 11.30 Uhr

Hindernisse in der Hilfe für Betroffene – Erkenntnisse und Handlungsbedarfe
Christina Rummel
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Hamm

11.30 Uhr - 12.50 Uhr

**Podiumsdiskussion „Nichts bleibt wie es ist – Wandel in der Gesellschaft, Wandel im
Umgang mit Sucht?“**

Moderation:

Wolfgang Rosengarten

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Wiesbaden

Teilnehmende:

Ilona Füchtenschnieder-Petry

Fachverband Glücksspielsucht, Bielefeld

Roland Simon

Augsburg

Dirk Heidenblut

MdB, Berlin

Prof. Dr. Norbert Scherbaum

Vorstandsvorsitzender der DHS

Ulrike Dickenhorst

Bernhard-Salzmänn-Klinik / LWL-Rehabilitationszentrum Ostwestfalen, Gütersloh

12.50 Uhr - 13.00 Uhr

Verabschiedung

13.00 Uhr Ende der Veranstaltung